

# Die Botschaft, die wir brauchen

Das lang ersehnte Ende der Pandemie ist in den meisten Ländern Europas nun auch offiziell da. Selbst bei uns in Wien bedeutet das das Ende der meisten Maßnahmen, die zur Eindämmung der Covid-19 Infektionen eingeführt wurden und die österreichweit am längsten aufrechterhalten wurden. Wir und die Menschen um uns herum werden langsam ruhiger, mutiger, sicherer im öffentlichen Leben. Mir scheint so, dass sie – zumindest nach eigenem Ermessen –, auch klüger geworden sind, denn sehr viele Menschen scheinen ganz genau zu wissen, welche Maßnahmen



FOTO: ANDREAS MÄSING / PIXELIO.DE

richtig und welche falsch waren. Zugleich wollen sie auch die Verantwortlichen für etwaige Fehler gefunden haben. Dabei ist es gar nicht notwendig, parteipolitischen Interessen zu folgen. Es reicht, die eigene Überzeugung über die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten sollten, lautstark zu verkünden. Nicht nur in der Pandemie, sondern auch gegenwärtig gehen die Meinungen deutlich auseinander...

Die Herausforderungen des Morgens sind zweifellos die Orientierungslosigkeit auf der einen Seite und der Selbstdarstellungswahn der Besserwisser auf der anderen. Wir konnten oft beobachten, dass selbst das Vertrauen auf die mittels der demokratischen Ordnung des Staates getroffenen Entscheidungen in Frage gestellt, bzw. durch andere, oft entgegengesetzte Entscheidungen ersetzt werden können. Die Prognosen „im Namen der Wissenschaft“ können täuschen oder gänzlich außer Acht gelassen werden. Die große Unsicherheit der letzten Jahre scheint nicht nachzulassen, sie überträgt sich vielmehr auf aktuelle Themen, wie z.B. auf die Teuerung oder auf die durchaus bedrohliche wirtschaftliche Krise unserer Tage.

Wenn wir nun die Funktion, den eigentlichen Auftrag der Kirche anschauen, dann fällt sofort auf, dass sie ganz anders funktioniert als die gesellschaftlichen Akteure. Sie trägt eine 2000 Jahre alte, unveränderte Botschaft durch die Geschichte der Menschheit. Verwirklicht wird dieser Auftrag vorwiegend in der konkreten Pfarrgemeinde und in besonderer Weise zu Ostern. Dabei ist es wichtig, dass die Botschaft unverändert bleibt, nicht aber die Art und Weise, wie die Kirche sie weitergibt. Das Kirchenjahr ermöglicht eigentlich immer, ein bestimmtes Thema oder eine bestimmte Bibelstelle in den Mittelpunkt zu stellen, trotzdem ist das Osterfest der beste Zeitpunkt, uns auf das konstituierende Geschehen des Christentums zu besinnen, das die Auferstehung selbst ist.

Die Jünger innen von Jesus Christus haben an diesem Punkt alles verstanden, was das *Alte Testament* und seine Lebensgeschichte vermitteln wollten. Durch diese Aktualisierung der Botschaft über die Rettung der Menschen haben sie eine neue Perspektive auch für das eigene Leben bekommen, die eine neue Möglichkeit ist, nach vorne zu schauen.

Sie haben sich also nicht um eine „Aufarbeitung“ dessen bemüht, was passiert ist und evtl. teilweise auch schiefgelaufen ist. Sie haben nicht nach Verantwortlichen gesucht, sondern ein neues Kapitel aufgeschlagen. Damit folgten Sie in diesem ersten Moment Jesus in der Art und Weise nach, wie er es ihnen aufgetragen hatte. Dadurch wurde die Osterbotschaft, d.h. die von der Auferstehung, zur Grundlage für das Leben von jedem einzelnen Menschen, der sich in dieser Welt der ständigen Veränderungen zurechtfinden möchte.

Mit dem auferstandenen Jesus Christus haben wir jemanden, der nun für immer bei uns bleibt. Jahrhundertelange Erfahrungen von vielen Millionen Menschen bestätigen das. Wir haben in unserem freien Land die Gelegenheit, durch diese Botschaft einen sicheren Halt im Leben zu erhalten. Selbst die regelmäßigen Gottesdienstbesuche ermöglichen uns schon den Kontakt zu Gott und zu seiner Gemeinde. Das ist ein Zugang, der sonst sehr leicht verloren geht. Denn wir haben die Möglichkeit, unseren Eltern diesen Kontakt zu ermöglichen, indem wir sie am Sonntag in die Kirche begleiten – viele machen das nicht. Wir haben die Möglichkeit, unseren Kindern diesen Kontakt zu ermöglichen, indem wir sie am Sonntag in die Kirche mitbringen – viele machen das nicht, sondern bleiben zu Hause. Wir haben die Möglichkeit, uns aktiv an der Weitergabe des christlichen Glaubens zu beteiligen und dabei zu erleben, dass Gott uns Erfolg schenkt. Jedes Osterfest bietet einen neuen Anfang, auch für uns persönlich, den wir nutzen könnten. An diesem Punkt kann das Zurückblicken auf die Anfänge des Christentums sogar ermutigend wirken. Denn Gott schafft und erhält seine Kirche heute genauso wie er das in den Anfängen getan hat: Durch die Beteiligung von Menschen, denen die Weitergabe der Auferstehungsbotschaft und ein Leben als Teil einer Gemeinschaft, die eine Zukunftsperspektive hat, am Herzen liegt. Lasst uns diese Gemeinschaft mit Gottes Hilfe und Beistand in unseren jeweiligen Pfarrgemeinden gemeinsam aufbauen!

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gute Entscheidung und ein gesegnetes Osterfest:

■ IHR PFARRER SZILÁRD WAGNER (Wien)

„Der Himmel zum Reich des Vaters geht auf. Und der Vater will, dass der Himmel schon hier beginnt. Und er beginnt, wenn wir an den glauben und uns von dem nähren, der will, dass wir aus seiner Gegenwart neu geboren werden. Er will, dass in unserem Inneren Ostern wird!“

BISCHOF DR. STEFAN OSTER SDB (Passau)

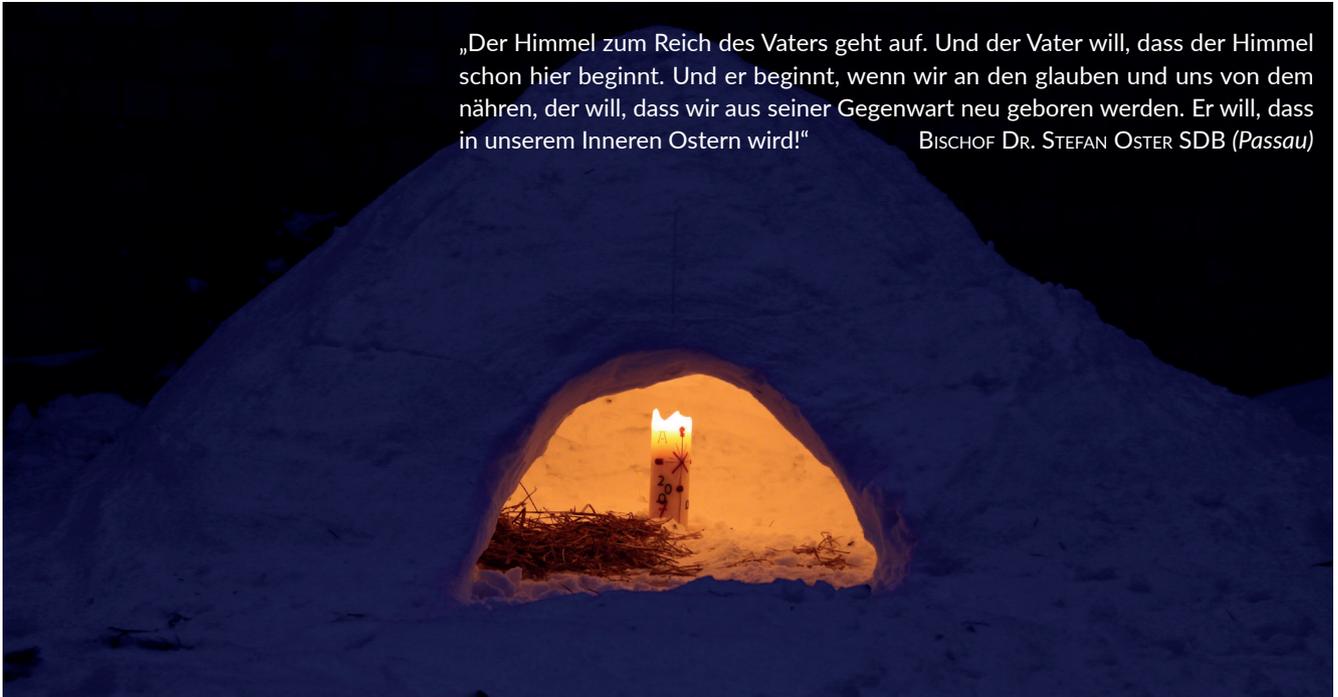


FOTO: SUBEA / PIXELIO.DE



FOTO: S. HOFSCHLÄGER / PIXELIO.DE

Wir wollen alle fröhlich sein  
in dieser österlichen Zeit,  
denn unser Heil hat Gott bereit.  
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja.  
Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es ist erstanden Jesus Christ,  
der an dem Kreuz gestorben ist;  
ihm sei Lob, Ehr zu aller Frist  
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja.  
Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Des freu sich alle Christenheit  
und lobe die Dreifaltigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.  
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja.  
Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es gibt die Tradition in der Kirche, die „risus paschalis“, „österliches Lachen“ heißt und die Osterfreude zum Ausdruck bringen soll. Am Ende des Ostergottesdienstes wird ein guter religiöser Witz erzählt, der die Gemeinde zum Lachen bringt. Ich habe letztes Jahr diesen Witz erzählt: „Josef von Arimathäa kommt nach Hause und beichtet seiner Frau: Schatz, da war so ein Mann, der heute gekreuzigt wurde. Er tat mir so Leid, ich habe ihm unser neues Grab überlassen. Darauf die Frau: Wie bitte, unser neues Familiengrab? Bist du verrückt geworden? Josef: Schatz, beruhige dich doch, er braucht es nur für das Wochenende!“



FOTO: MARTINA TAYLOR / PIXELIO.DE